

Mein Kampf-Einführung (Oktober 2007)

- **Einleitung**

Ich möchte mich zu Beginn bei Prof. Welzig, meinem Doktorvater, für die Einladung, zu Ihnen zu sprechen, herzlich bedanken. Ein paar Sätze zu meinem persönlichen Zugang zum heutigen Thema: in den vergangenen Jahrzehnten habe ich mich mit Verlags- und Buchhandelsgeschichte, mit der Sozialgeschichte der Literatur usw. befasst und bin bei meinen Recherchen über die Zwischenkriegszeit des öfteren auf Anzeigen und Artikel etc. in Zusammenhang mit *Mein Kampf* gestoßen. Bei meiner Planung für ein Seminar im vergangenen Wintersemester zum Thema „Bücher vor Gericht“, dachte ich, dass *Mein Kampf* ein interessantes und ideales Fallbeispiel wäre.

Wenn ich mit einer banalen Feststellung beginnen darf: *Mein Kampf* ist kein Buch wie jedes andere. Natürlich nicht, kann man nur sagen. Es ist kein Buch wie jedes andere, weil es eine ungeheure *symbolische* Bedeutung, einen ungeheuren Symbolcharakter hat. Es ist Symbol für den Nationalsozialismus (die „Bibel“ der NS-Bewegung) und Symbol für einen millionenfachen Mord. Wohl auch ein Musterbeispiel für die Strategie der Überredung. Obwohl vor mehr als 80 Jahren erschienen, ist das Buch im öffentlichen Diskurs ungemein aktuell geblieben – und seit dem Fall des Eisernen Vorhangs auch „populär“ geworden. Warum das so ist, möchte ich später aufzeigen. Das Buch interessiert aus vielen verschiedenen Gründen: auf Grund der Sprache, der Publikations- und Verbreitungsgeschichte, der Zeitgeschichte, der Verlags- und Buchgeschichte – und nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs – der Verbots-geschichte. Damit sind auch straf- und urheberrechtliche Aspekte angesprochen. Wie der Vatikan (oder der Papst) – Stichwort: Index verbotener Bücher – mit diesem Buch umgegangen ist, ist ein ebenso faszinierendes Kapitel, das ich heute auch ansprechen möchte. Und es ist schließlich die Frage zu stellen, wie man mit der Verbreitung von *Mein Kampf* heute umgeht bzw. umgehen sollte. Welche Argumente sprechen für und wider eine Neuauflage des vollen Texts – vor allem in Hinblick auf das Schlüsseljahr 2015?

- **Die Publikationsgeschichte**

Hitler verfasste den ersten Band von *Mein Kampf* im Herbst 1924 und im Frühjahr 1925 während seiner Festungshaft in Landsberg. Der ursprüngliche Titel lautete „Viereinhalb Jahre Kampf gegen Lüge, Dummheit und Feigheit/Eine Abrechnung“, doch entschied sich der Verlag für „Mein Kampf/Eine Abrechnung“. Dieser erste Band erschien im Juli 1925 in einer Auflage von 10.000 Exemplaren im Münchner Verlag Franz Eher Nachf. Eine weitere Auflage, ebenfalls 10.000 Exemplare, kam Anfang Dezember 1925 auf den Markt. Das Buch war – mit einem Ladenpreis von RM 12 und in einer Leinenausgabe – für viele Menschen unerschwinglich teuer. Der zweite Band erschien im Dezember 1926 zum gleichen Preis in gleich hoher Auflage, also 10.000 Exemplare. Der schleppende Verkauf der Bücher veranlasste den Verlag erstens die Werbung zu intensivieren und zweitens, potentiellen Käufern Ratenzahlungen zu ermöglichen. Ein paar Bemerkungen zum Eher-Verlag, der zu diesem Zeitpunkt bereits der Parteiverlag der N.S.D.A.P. war. Der Namensgeber war ein gewisser Franz Xaver Eher, geboren 1851 in München, Verleger und Drucker. Bevor er 1918 in München verstarb, führte er die Firma „Franz Eher Verlag“. Ende 1920 ging die „Franz Eher Verlag Nachf. GmbH“ in das Eigentum der noch jungen NSDAP über. Bis 1945 verfügte der Eher Verlag über eine unüberschaubare Zahl von Partei-

und Gauzeitungen und veröffentlichte unter vielen anderen Dingen Reden und Schriften der NS-Parteigrößen. Bei der Papierzuteilung – Papier war ja, je länger der 2. Weltkrieg andauerte, immer mehr eine Mangelware, die „bewirtschaftet“ werden musste – wurde der Eher Verlag selbstredend mit dem besten Papier, auch für *Mein Kampf*, immer bevorzugt. Doch zurück zur Verbreitung. Wir wissen, dass die Verkaufszahlen erst im Frühjahr 1930 anzusteigen beginnen. Das hängt wohl mit dem Erscheinen einer einbändigen, so genannten „Volksausgabe“ von *Mein Kampf* (Auflage: 10.000) zum Preis von 8 Reichsmark im Mai dieses Jahres zusammen. Diese „Volksausgabe“ wird auch zur Standardausgabe, die im so genannten ‚Bibelformat‘ erscheint. Es ist nahe liegend, dass die Auflagenzahlen vor allem nach der so genannten Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 kräftig anstiegen und Hitler zu einem reichen Mann wurde. Für das Jahr 1933 gibt es die Verkaufszahl von über einer Million Exemplare. Die Gesamtauflage der deutschen Ausgabe bis 1943 soll 10,24 Millionen Exemplare betragen haben. Bei der letzten Auflage von *Mein Kampf* im Spätsommer/Herbst 1944 ist von insgesamt 12.450.000 gedruckten Exemplaren die Rede. Ich sage bewusst ‚gedruckte Exemplare‘, denn das ist nicht gleichzusetzen mit ‚verkauften Exemplaren‘. Wir wissen, dass an die 6 Millionen Exemplare des Buches an Jungvermählte, Staatsbeamte und Soldaten gratis verteilt worden sind. Das erklärt auch, warum sich ein Exemplar von *Mein Kampf* zumindest bis zum Kriegsende in manchem Bücherregal landauf, landab befand. Nach dem Krieg ließ man das Buch vorsichtshalber verschwinden oder verwendete es als dringend notwendiges Heizmaterial. Nebenbei bemerkt: das Angebot von *Mein Kampf* war im Antiquariat verpönt. Ein solches Buch gab man ja nicht wieder her!

- **Hitler als reicher Mann**

Bevor ich die Lizenzausgaben und Übersetzungen erwähne, ein Wort zum *reichen* Autor Adolf Hitler. Dass er überaus vermögend war bzw. Millionär werden konnte, ist nicht allein auf sein Gehalt als Reichskanzler zurückzuführen. Das lässt sich auch auf andere Weise erklären. Im Jahre 2004 machte sich ein ehemaliger deutscher Notar den Spaß, Hitlers seinerzeit unter Verschluss gehaltene Steuerakte anzuschauen. Nicht nur wurde ihm 1934 in einer geheimen Aktion eine riesige Steuerschuld von über 400.000 RM erlassen. Indem er „Wasser predigte und Wein trank“, ließ er seine Einkünfte als nicht steuerpflichtig erklären. Anders formuliert: er stimmte 1935 seiner eigenen Steuerbefreiung zu. Daher konnte er leicht sein Einkommen als Reichskanzler von jährlich fast 45.000 RM großzügig und publikumswirksam da oder dort spenden. Und *Mein Kampf* war für ihn als Nebeneinkommen eine Goldgrube. Er strich als Tantiemen allein im Jahr 1933 über 1,2 Millionen Reichsmark ein. Davon hätte er rund RM 600.000 versteuern sollen, was aber nicht geschah. (Quelle: APA 0018 vom 16.12.2004).

- ***Mein Kampf* in Übersetzung**

Zur deutschen Ausgabe kamen natürlich mehr als ein Dutzend Übersetzungen, oft in gekürzter Fassung, hinzu. (Die erste Übertragung ins Hebräische gar erst 1995, übrigens von einem gebürtigen Wiener Juden, der nach Palästina flüchten konnte. Der Text wurde etwa auf die Hälfte reduziert.) 1933 erschienen jeweils in England und den USA gekürzte Ausgaben, die heute noch im Handel lieferbar sind. Der Eher Verlag und natürlich auch Hitler verdienten sehr gut an den Lizenzrechten. Nach dem Eintritt der USA in den 2. Weltkrieg kam es interessanterweise zu rechtlichen Streitigkeiten zwischen Hitler und seinem amerikanischen Verlag wegen ausstehender

Tantiemen. Der Verlag verweigerte die Auszahlung. Die Regierung in Washington vertrat auch diesen Standpunkt. Weil ich gerade von Übersetzungen gesprochen habe, möchte ich hier ein paar interessante Entwicklungen anführen. Ich habe vorhin gemeint, dass *Mein Kampf* im Buchhandel in England, Italien, den USA und Kanada erhältlich ist und nach diversen Verlagsangaben an die 3.000 Exemplare im Jahre verkauft werden. Die eher moralische denn kaufmännische Frage lautet: wohin mit den Tantiemen? In den letzten Jahren sind gerade in dieser Frage die britischen und amerikanischen Verleger von *Mein Kampf* unter Beschuss geraten. Eine Zeitlang kamen die Tantiemen – etwa in Großbritannien – jüdischen Opferorganisationen zugute, aber wer will *öffentlich* in den Geruch von diesem „tainted money“, sprich: schmutzigen Geld, gebracht werden? Darf man an einem solchen Werk Geld verdienen? Die Frage bleibt unbeantwortet, und im Jahr 2000 kam die Meldung, dass Hitlers Verwandte die Tantiemen für *Mein Kampf* einklagen wollten. Es heißt: die Enkel eines Halbbruders und einer Halbschwester wollten 20 Millionen US Dollar Entschädigung. (Die Kläger lebten, so heißt es, in Österreich und in den USA.) Mir ist nicht bekannt, dass und ob sie mit ihrer möglichen Klage Erfolg hatten. Ich kann es mir nicht vorstellen und nur vermuten, wo sie eine Klage einreichen *könnten*.

Ich möchte an dieser Stelle einen Punkt vorwegnehmen, den ich am Ende meines Referats ansprechen möchte. Soll man heute, 2007, *Mein Kampf* zum ersten Mal seit 1945 legal neu auflegen *dürfen* oder anders formuliert: sollen wir das überhaupt *wollen* – und etwa im Buchhandel in Deutschland und Österreich (aber auch anderswo) verbreiten? Ende Juli dieses Jahres erschien ein Plädoyer in der renommierten britischen Zeitung *The Times* für eine Neuauflage von *Mein Kampf* in deutscher Sprache. Die Zeitung erinnerte gleichzeitig an die eigenen „Sünden“. Es ist nämlich so, dass *The Times* – zwischen der Machtergreifung in Deutschland und dem Erscheinen der englischen Ausgabe von *Mein Kampf* im Oktober 1933 – die Rechte für einen Abdruck von Auszügen in Fortsetzung kauften. Dass der damalige Chefredakteur sich bei dieser Entscheidung nicht ganz wohl fühlte, kann man nachempfinden. Und es wird auch seitdem darüber diskutiert, ob die Publikation zu rechtfertigen ist bzw. war. Positiv gedeutet: Man habe zwar das Ausmaß des Nazi-Terrors nicht voraussehen können, aber die Gesellschaft vor Hitler gewarnt, indem man Auszüge brachte, die zeigten, wie Hitler dazu kam, die Juden zu hassen. Negativ gedeutet: man hat das Geschäft der Nazis erledigt, sprich: Nazi-Propaganda verbreitet.

- **Der „ungelesene Bestseller“?**

Angesichts einer Gesamtauflage von über 12 Millionen Exemplaren in deutscher Sprache, stellt sich die Frage, wer das Buch gelesen haben mag oder wer gewusst hat, was da drin steht. Ob es vom durchschnittlichen Mann auf der Straße „rezipiert“ wurde? Aus Fernsehdokumentationen kennen wir Interviews mit Zeitzeugen, die in der Nähe von KZs gelebt haben und nichts gesehen und nichts gehört haben wollen. So ähnlich scheint es mit *Mein Kampf* zu sein. Zumindest in der öffentlichen Meinung. Mit diesem, wie er meint, ‚Mythos des ungelesenen Bestsellers‘ möchte der Salzburger Germanist Othmar Plöckinger aufräumen. Voriges Jahr hat er eine umfangreiche Studie mit dem Titel *Geschichte eines Buches. Adolf Hitlers „Mein Kampf“ 1922–1945* publiziert. Er bezeichnet den Topos vom „ungelesenen Bestseller“ als eine der „hartnäckigsten Verallgemeinerungen und Fehleinschätzungen zur Geschichte des Nationalsozialismus“ (2). Das nachzuweisen, wäre natürlich eine Sensation, doch ob ihm das tatsächlich gelingt, da hege ich (und andere Kritiker) Zweifel. Mit immensem Fleiß hat er rund 1850 Archive, Bibliotheken, sonstige Einrichtungen so-

wie Privatpersonen kontaktiert, um Informationen über den Verbreitungsgrad des Werkes zu bekommen. Er hat unzählige, zum Teil entlegene Zeugnisse für die Wahrnehmung des Buches gesammelt. Ob das – diese Rezeptionstiefe – ausreicht, um das Gegenteil vom „ungelesenen Bestseller“ zu beweisen, wage ich zu bezweifeln, so interessant der Ansatz sein mag. Es ist unwahrscheinlich, dass wir je wirklich wissen werden, wer sich durch das Buch gequält hat. Auch wenn man nicht behaupten kann, das Werk wurde generell nicht wahrgenommen. Meinungsumfragen dazu vor 1945 wird es wohl nicht gegeben haben, und wenn schon, wären sie wohl wie die Volksabstimmung am 10. April 1938 in Österreich ausgegangen. Da wurde das Volk aufgefordert, seine Meinung zum Anschluss an Hitler-Deutschland zum Ausdruck zu bringen. Journalisten, die über Plöckingers These berichten, greifen meiner Ansicht nach zum falschen Wort. Sie meinen, *Mein Kampf* sei – laut Plöckinger – kein „Ladenhüter“ gewesen. Angesichts einer Auflage von über 12 Millionen scheint mir das Wort fehl am Platz zu sein. Ob das Buch 12 Millionen Mal rezipiert wurde, ist eine ganz andere Frage.

- ***Mein Kampf* und der Vatikan**

Es ist vieles über den Vatikan und den Nationalsozialismus geschrieben worden und seit Jahrzehnten fragen sich Kirchen- wie Zeithistoriker, warum der Vatikan, sprich der damalige Papst, Hitlers *Mein Kampf* nicht auf den Index verbotener Bücher gesetzt hat und wer die Verurteilung verhindert hat. Sie weisen darauf hin, dass ein anderes berüchtigtes Schlüsselwerk, *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*, des NS-Chefideologen Alfred Rosenberg sehr wohl vom Vatikan indiziert wurde. Seit etwa einem Jahr könnten wir einer Antwort auf diese Frage näher sein. Mitte September 2006 wurden nämlich alle Dokumente des Pontifikates von Papst Pius XI. für Wissenschaftler zugänglich gemacht. Sein Pontifikat dauerte von 1922 bis 1939. Bei den Dokumenten handelt es sich hauptsächlich um Materialien, die im vatikanischen Geheimarchiv und im Archiv der Sektion des Päpstlichen Staatssekretariats für die Beziehungen mit den Staaten aufbewahrt werden. Dazu der deutsche Index-Forscher und Kirchenhistoriker Hubert Wolf in einem Interview mit dem WDR-Fernsehen: „Die Inquisition hat sich aber zwischen 1934 und 1936 intensiv mit dem Buch beschäftigt und eine Verurteilung vorbereitet. Papst Pius XI. konnte sich jedoch dreimal nicht zu einer öffentlichen Entscheidung durchringen.“ Wolf in einem anderen Interview: „Im Grunde war die Liste der Gutachten und der Verurteilung von *Mein Kampf* schon fertig – und wurde im letzten Moment gestoppt.“ Wolf meint in einem weiteren Interview, ein Verbot wäre eine Auflehnung gegen eine staatliche Obrigkeit gewesen und der Papst wollte sich – sinngemäß – nicht mit einem ausländischen Staatsoberhaupt namens Hitler anlegen und die Katholiken in Nazi-Deutschland gefährden. Ich möchte hier auf ein sehr lesenswertes Buch von Hubert Wolf aufmerksam machen, das voriges Jahr erschien und inzwischen als Taschenbuch erhältlich ist: *Index. Der Vatikan und die verbotenen Bücher*. München: C.H. Beck 2006.

- ***Mein Kampf* und Österreich**

Nun zum Thema *Mein Kampf* und Österreich: das Buch war bis zum Jahr 1933 von jedermann normal zu beziehen. Doch durch das Verbot der NSDAP. Hitler-Bewegung im Juni 1933 waren auch Schriften, die diese Partei förderten, von der Verbreitung und vom Vertrieb in Österreich ausgeschlossen, also nur mehr illegal zu erwerben. Damit ist übrigens auch der wesentliche Unterschied zwischen Bücherverboten in Österreich und in Deutschland ab 1933 angesprochen. Das heißt: neben

den Bestimmungen des Strafgesetzbuches bedeutete in Österreich das Verbot der NSDAP und der KPÖ 1933 und der Sozialdemokraten 1934 gleichsam auch ein Verbot von sie fördernden Schriften. Das Verbot von *Mein Kampf* sollte die Regierung in Wien in den folgenden Jahren in Turbulenzen bringen und dessen Freigabe wurde zur „Chefsache“. Durch die Vereinbarungen im so genannten „Juli-Abkommen“ im Jahr 1936 hatte sich die österreichische Seite in eine ausweglose diplomatische Position hineinmanövriert. Auf einen Punkt gebracht: man kann nicht mit den Nazis Freundschaft feiern und gleichzeitig deren Schriften verbieten und sie aus der Regierung verbannen. Nun sollte *Mein Kampf* nach deutscher Auffassung von der Verbotsliste in Österreich gestrichen werden, „da das Verbot des Werkes des Oberhauptes des Deutschen Reiches den normalen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht mehr entspreche“. Es ist in den Protokollen von einem „dringenden Wunsch“ und von einer „Herzensangelegenheit“ die Rede. Das Werk Hitlers wurde im Juli 1937 heimlich, still und leise wieder freigegeben, und zwar unter der Voraussetzung, dass Ankündigungen des Buches in Zeitungen, Prospekten usw., die Schaufensterreklame und jeder Missbrauch zu demonstrativen Zwecken zu unterbleiben hatten. Wenn man den Zahlen der damaligen Deutschen Gesandtschaft in Wien Glauben schenken kann, wurden bis Jahresende, also bis Ende 1937, immerhin 6.000 Exemplare von *Mein Kampf* verkauft. Wie ich bei meinen Recherchen seinerzeit im Österreichischen Staatsarchiv herausfand, dienten die Salzburger Festspiele als Faustpfand Berlins. Berlin musste als Entgegenkommen aufhören, die Spiele zu sabotieren. D.h. reichsdeutschen Künstlern erlauben, in Salzburg aufzutreten. Es war natürlich selbst in der Zeit, wo das Werk verboten war, möglich, ein Exemplar zu erwerben. Schon vor der Freigabe im Juli 1937 gab es in Wien viele NS-Buchhändler, die *Mein Kampf* unter dem Ladentisch hatten. Ein Beispiel war die Buchhandlung Rudolf Krey am Graben. Bis vor ein paar Jahren, als die „Benetonisierung“ voll einsetzte, zeigte die Buchhandlung noch einschlägige Publikationen über das Dritte Reich in ihrer Auslage.

- **Die heutige Rechtslage und die „Popularität“ von *Mein Kampf*.**

Die heutige Rechtslage ist relativ klar (obwohl manchen nicht einsichtig): der Privatbesitz eines Exemplars von *Mein Kampf* ist legal, ebenso der Verleih in Bibliotheken – etwa zu Studienzwecken. In der UB Wien darf das Buch nicht außer Haus entliehen, sondern nur im Sonderleseraum benützt werden. Das Werk darf im Antiquariat angeboten werden, aber manche Antiquare ziehen es vor, es in Online-Katalogen nicht feilzubieten. Man findet z.B. die Originalausgabe im größten Online-Katalog – „zvab“ – nicht. Verboten ist hingegen alles, was zur Verbreitung nationalsozialistischer Gesinnung dient, das, was in Österreich als Wiederbetätigung bekannt ist. In Deutschland ist ebenfalls weder der Besitz noch der Verkauf einer antiquarischen Ausgabe von *Mein Kampf* verboten. Laut § 130 des deutschen Strafgesetzbuches ist lediglich der unveränderte Nachdruck des Werkes, sowie das Zurschaustellen und Bewerben von Nazimemorabilia untersagt. Dazu ein kleines Beispiel aus dem juristischen Minenfeld des Internets. Das Motto: wenn zwei das Gleiche tun, ist es nicht immer dasselbe. Vielleicht haben Sie die Aufregung im Jahr 2000 in der Zeitung verfolgt? Da hat der französische Ableger von Yahoo! Memorabilia aus der NS-Zeit online angeboten. Da es in Frankreich verboten ist, *Franzosen* solche Andenken anzubieten, wurde Yahoo! – nach einer Beschwerde – von einem Pariser Zivilgericht unter Androhung einer Geldstrafe am 15. Mai 2000 dazu verurteilt, sicherzustellen, dass Franzosen via Yahoo! nicht mehr auf rassistische und nazistische Inhalte zugreifen können. Dass die Verbreitung von solchen Nazi-Utensilien in den USA selbstredend

nicht strafbar ist, sei nur am Rande erwähnt und auf ein weiteres Beispiel komme ich später noch zu sprechen.

Ich habe vorhin die *strafrechtliche* Seite von *Mein Kampf* angesprochen, es gibt aber noch eine *urheberrechtliche* Seite. Wie bekannt, gehörten die Werknutzungsrechte dem Eher Verlag. Ausländische Verlage wie Hutchinson in Großbritannien oder Houghton Mifflin in Boston, USA, haben seinerzeit Lizenzverträge abgeschlossen, die heute noch rechtsgültig sind. Die Urheberrechte gehörten dem Verfasser Adolf Hitler. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die Alliierten (in diesem Fall die Amerikaner) das Vermögen des in München ansässigen Franz Eher Verlag Nachf. und somit auch die Nutzungsrechte auf *Mein Kampf* und nicht zuletzt das Vermögen des in München gemeldeten, verstorbenen Adolf Hitler für verfallen erklärt. Rechtsnachfolger, – und bis zum Ablauf des Urheberrechtsschutzes im Jahre 2015 (70 Jahre nach dem Tod des „Führers“) bleibt das so – wurde der bayerische Staat, genau: das Ministerium der Finanzen in München. Genau dieses Ministerium wie auch die deutsche Regierung in Berlin halten ein wachsames Auge auf der ganzen Welt auf Verletzungen seiner Rechte durch nicht autorisierte Publikationen von *Mein Kampf*. Man versucht über diplomatische Kanäle Druck auf die jeweilige Regierung auszuüben, sollte es zu einer Publikation kommen. Dass das nicht immer gelingt bzw. gelungen ist, zeigt eine Recherche, die ich u.a. im Archiv der APA, der Austria Presse Agentur, für den Zeitraum 1990-2006 durchführte. Auffallend ist nämlich, welcher Einfluss der politische Umbruch in Mittel- und Osteuropa und die Auflösung des Warschauer Pakts, die 1989/90 zum Fall des Eisernen Vorhangs führten, auf die „Popularität“ von *Mein Kampf* hatte. Das Buch war ja seit 1945 in der Sowjetunion und in den Staaten des Warschauer Pakts verboten. Unmittelbar nach 1989 kam es – bildlich gesprochen – zu einem „Dambruch“: man entdeckte *Mein Kampf* in den osteuropäischen Staaten und in ehemaligen Teilrepubliken der ehemaligen UdSSR. Ich lese ein paar Eintragungen aus dem von mir erstellten Überblick ...

Dazu ein kleiner Nachtrag: vor etwa einem Monat hat der niederländische Kulturminister – Ronald Plasterk von der Arbeitspartei – verlangt, das Verbot von *Mein Kampf* in Holland aufzuheben. In einem Zeitungsinterview meinte er, er könne nichts Schädliches an diesem Schritt erkennen. Das Buch ist dort seit 1974 verboten. Mehr hat der Minister nicht sagen müssen: angesichts des Aufschreis musste er schnell „zurückrudern“. Sinngemäß: „so hab' ich's nicht gemeint.“

Auf ein Land möchte ich näher eingehen, nämlich die Türkei. Was ist davon zu halten, dass die türkische Übersetzung von *Mein Kampf* Ende 2004 fast gleichzeitig von 15 türkischen Verlagen auf den Markt gebracht wurde? Es wurden schätzungsweise 50.000 bis 100.000 Exemplare verkauft. Zu Beginn des Jahres 2005 stand *Mein Kampf* auf Rang 4 der Bestsellerliste der größten türkischen Buchhandelskette D & R. Und wie reagierte Ankara darauf? „Die türkische Regierung sieht in dem Erfolg einer türkischen Neuauflage von Adolf Hitlers ‚Mein Kampf‘ keinen Grund zur Beunruhigung“, heißt es in einer APA/Reuters-Meldung vom 28. März 2005. Nachdem die Veröffentlichung einiges an unangenehmer Publizität erzeugte, soll die Regierung in Ankara eine zweite Auflage verboten haben. Nebenbei bemerkt: das Buch erschien in der Türkei erstmals 1939. Für die „Popularität von *Mein Kampf* in der Türkei besonders im Jahr 2005 hat es verschiedene Erklärungsversuche gegeben. Die einen führen es auf Neugier oder den unschlagbar niedrigen Ladenpreis zurück, andere sehen den erstaunlichen Absatz im wachsenden Nationalismus (siehe EU-Beitritt) sowie in der Opposition gegen das Vorgehen der Amerikaner im Irak bzw. im Umgang Israels mit den Palästinensern in den besetzten Gebieten. Ende August dieses Jahres, also 2007, meldete der TV-Sender CNN-Türk, dass *Mein Kampf* – das (wie es in der Meldung heißt) wegen einer Vielzahl preiswerter Nachdrucke die türki-

schen Bestsellerlisten gestürmt hätte, in der Türkei ab sofort nicht mehr gedruckt oder verkauft werden dürfe. Weiters: Der Freistaat Bayern hätte als Inhaber der Urheberrechte das Verbot vor türkischen Gerichten durchgesetzt. Es ging also um eine nachgewiesene Urheberrechtsverletzung. Also nicht um Inhalte. (APA 0258 vom 23.8.2007). Im arabischen Raum erfreut sich das Buch übrigens auch einer gewissen Beliebtheit.

- **Soll *Mein Kampf* neu ediert werden?**

Ich komme nun zum letzten Punkt und gleich zu einer abschließenden Frage: Soll *Mein Kampf* in einer vollständigen Ausgabe in Deutschland zum ersten Mal seit 1945 neu aufgelegt werden? Die Fragestellung eröffnet eine sehr heikle Diskussion. Es gibt Argumente, die eher dafür, andere, die eher dagegen sprechen. Namhafte deutsche Historiker, darunter Hans Mommsen, haben sich in den letzten Jahren für eine kommentierte Neuauflage ausgesprochen. Man kann sich so etwas wie eine „historisch-kritische Ausgabe“ darunter vorstellen. Machbar ist das sehr wohl, es fragt sich nur, wer das gewiss mehrbändige Werk kaufen und lesen wird? *Dafür* spricht, dass eine Publikation zu einer notwendigen *Entmystifizierung* des Buches führen würde. Was ist damit gemeint? Erstens könnte der neugierige Leser erfahren, was für ein gefährliches Traktat dieses Buch ist. Zweitens würden Neonazis, die nicht müde werden zu behaupten, der *angeblich* demokratische Staat würde den Menschen „die Wahrheit“ vorenthalten, eines ihrer argumentativen „Standbeine“ verlieren. Der Mythos um *Mein Kampf* wäre zerstört. Drittens – und dafür plädiert der Leiter des angesehenen Instituts für Zeitgeschichte in München, Horst Möller – könne man mit einer Veröffentlichung *vor* Ablauf der Urheberrechtsfrist im Jahr 2015 verhindern, dass Hitlers Schriften ausschließlich *kommerziell* genutzt würden. Man könnte somit die „Rezeption“ ein wenig steuern. Denn, wie man sich vorstellen kann: es wird genug Verlage geben, die das Buch dann mit entsprechender Sensationsmache verkaufen wollen. Dem könnte man entgegensteuern.

Wenn man Gründe *für* eine Publikation anführt bzw. Gründe sucht, die das geltende Verbot überflüssig machen, darf man einen Aspekt nicht übersehen. Ich nenne ihn „die Kraft des Faktischen“. Jeder von uns, der Zugang zum Internet hat, kann nach Lust und Laune den Text herunterladen. Das Internet kennt keine nationalen Grenzen. Jeder von uns, der das Buch kaufen möchte, braucht nur die Seiten der Online-Buchhandlungen (Amazon, Barnes&Noble, Abe.books usw. usf.) anschauen und das Buch bestellen. Überdies gibt es gekürzte Ausgaben im Buchhandel, das Buch ist in Bibliotheken verfügbar, Lesungen aus *Mein Kampf* gibt es als Hörbücher, etwa von Helmut Qualtinger oder George Tabori. Als Fazit könnte man sagen: also was soll's mit dem geltenden Verbot? Und was spricht *gegen* eine „Freigabe“ (vor 2015, wenn eine Veröffentlichung nicht mehr zu verhindern sein wird)? In der Diskussion über eine Neuauflage liest man immer wieder, man müsse auch auf die Holocaustüberlebenden Rücksicht nehmen. Man möchte nicht, dass ein Buch, das so viel Leid ausgelöst hat, eben im Land, von dem der Holocaust ausging, frei erhältlich sei. Ähnlich die Diskussion in Israel im Vorfeld einer ersten Übersetzung von *Mein Kampf* in hebräische Sprache im Jahr 1995. Der gebürtige Wiener Übersetzer Dan Jaron erzählt in einem Interview in *Die Presse* von den Problemen, die er hatte, einen Verlag zu finden und von der Ablehnung, die ihm in erster Linie von der älteren Generation entgegengebracht wurde. Seine Gegner akzeptierten das Argument nicht, die Übersetzung solle zum Verständnis der Genese des Holocaust beitragen. Der stark gekürzte Text ist erschienen, es gab keinen Skandal, und ein Beobachter meinte, wohl nicht zu Unrecht, „Es ist in Israel einfacher, ‚Mein Kampf‘ zu veröffentlichen – als Richard Wagner aufzuführen.“ (*Die Presse*, 3.6.1995, Spektrum, S. VI)

Andere sagen wiederum, wohl zu Recht: das Ende des Dritten Reichs liegt mehr als sechzig Jahre zurück, die Menschen sind demokratisch gereift und das Buch hat keine „Ansteckungsgefahr“ mehr. Mir fällt ein nicht-rechtliches Argument ein, das den Standpunkt der Bayerischen Regierung stärken würde. Käme es zu einer Freigabe, sehe ich die Schlagzeilen in der britischen Tabloidpresse, die heute noch mit alten Ressentiments operiert, lebhaft vor mir: „Merkel macht Millionen aus Mein Kampf“. Befürworter einer unveränderten Neuauflage von *Mein Kampf* gibt es auch in England. Ende Juli dieses Jahres – offenbar als Reaktion auf entsprechende Anregungen in Deutschland – meinte ein Redakteur in *The Times* apodiktisch: „Publish and debunk this relic of history“, was so viel heißt wie: man möge dieses historische Relikt veröffentlichen und damit entlarven (etwas blumiger: auf den Mistplatz der Geschichte verbannen). Der Redakteur lobt die so genannte Vergangenheitsbewältigung in Deutschland und meint, die Publikation würde zeigen, das Land wäre mit seiner Vergangenheit zu Rande gekommen.

Weil es auch zum Thema *Mein Kampf* passt, kurz zu etwas, was mir in der internationalen Berichterstattung rund um den Wiederbetätigungsprozess voriges Jahr gegen den Holocaust-Leugner David Irving aufgefallen ist. Aber nicht nur dort. Jenseits der Tabloids in England werden die Fragen Wiederbetätigung, Neonazismus usw. im angelsächsischen Raum auf der Schiene „freedom of speech“, d.h. Recht auf freie Meinungsäußerung bzw. Meinungsfreiheit, diskutiert. Salopp formuliert: in einer Demokratie wird man wohl eine Meinung haben dürfen. Der „freedom of speech“-Gedanke ist in den Köpfen der Menschen und Kommentatoren in England sehr stark verankert und hat fast Vorrang vor allem anderen. Sie werden vielleicht Anfang dieses Jahres gelesen oder gehört haben, dass Deutschland im Rahmen der EU-Präsidentschaft einen Vorstoß gemacht hat, das Leugnen des Holocaust EU-weit gesetzlich verbieten zu lassen. (Derzeit haben 9 der 27 EU-Mitgliedstaaten ein solches Gesetz!) Die Chancen stehen auch diesmal schlecht, weil vor allem Großbritannien sich vor einer solchen Einschränkung der freien Meinungsäußerung sperrt. Es sei unvorstellbar, einen Menschen einzusperren wegen seiner Meinung, und sei sie noch so widerlich. So lautet die Argumentation.

Nur: wenn man an das Leugnen des Holocaust denkt, gibt es wohl Dinge im Leben, wo nicht ein jeder eine „Meinung“ haben kann, wo das Ausreden auf freie Meinungsäußerung nicht maßgebend sein darf. Kein Wunder, dass sich Irving durch Österreich und Deutschland besonders verfolgt fühlt. Wir kennen Fälle in der österreichischen Innenpolitik in Zusammenhang mit der NS-Zeit, wo Leute sich auf Meinungsfreiheit berufen (möchten). Der Fall des früheren FPÖ Bundesrates John Gudenus, der im Vorjahr (Juli) wegen Holocaustleugnung rechtskräftig verurteilt wurde, ist Ihnen noch bekannt. Hier ging es unter anderem um die Existenz von Gaskammern in der Nazi-Zeit. In einem Musterbeispiel von versuchter Haarspalterei gab Gudenus Folgendes zu seiner Verteidigung an: „Es gab Gaskammern, aber nicht im Dritten Reich. Sondern in Polen. So steht das auch in Schulbüchern. Ich habe nie gesagt, dass ich prinzipiell Gaskammern anzweifle.“

Zum Abschluss möchte ich die Frage einer Neuauflage – ja oder nein – von einer anderen Perspektive beleuchten. Man braucht nicht der Verbreitung von „volksverhetzenden Schriften“ wie *Mein Kampf* das Wort zu reden, aber die Diskussion, vor allem was Deutschland betrifft, ist in meinen Augen nicht ganz ohne Heuchelei oder sagen wir: doppelte Standards. Es ist eine durchaus ehrenwerte Sache, die Verbreitung solcher Schriften oder Nazi-Memorabilia zu verhindern oder unterbinden zu wollen. Stichwort „Bertelsmanns Ärger mit Hitlers ‚Mein Kampf‘“ im Jahre 1999. Das Simon-Wiesenthal-Zentrum in Los Angeles ist damals darauf gekommen, dass Kunden der beiden größten Online-Buchhändler Amazon und Barnes&Noble es zu-

lassen würden, dass deutsche Staatsbürger das Buch via Internet kaufen könnten – wo der Verkauf ja in Deutschland verboten sei. Und wo ist die „German connection“? Erraten. Barnes&Noble ist ein Partner von Bertelsmann, der sinngemäß Beihilfe zur Verbreitung von *Mein Kampf* leisten würde. Dass man hier den Sack schlägt und den Esel meint, liegt auf der Hand. (Bertelsmann hat inzwischen seine „braune Vergangenheit“ vollständig aufgearbeitet.) Wie auch immer: Barnes&Noble und Amazon haben den Verkauf nach Deutschland rasch untersagt. Selbstverständlich bleibt der Verkauf dieser Literatur an *amerikanische* oder sonstige Kunden für das Wiesenthal-Institut kein Problem. Es scheint auch kein Problem zu sein, wenn auf der Homepage der amerikanischen Nazi-Partei (NSDAP/AO) von Gary Lauck *Mein Kampf*, Hitlers Reden auf CD und andere einschlägige Schriften angeboten werden. Bei den Amerikanern nennt man das „Recht auf freie Meinungsäußerung“. Hierzulande nennt man das Wiederbetätigung. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Murray G. Hall
11. Oktober 2007

ÜBERBLICK ÜBER APA-MELDUNGEN ZU *MEIN KAMPF* 1990-2006

1990-11-18: „Mein Kampf“ wird erstmals in der **UdSSR** veröffentlicht. Abdruckt im „Militärhistorischen Journal“.

1990-12-17: Sowjetzeitschrift beginnt mit Abdruck von Hitlers „Mein Kampf“. Erste Veröffentlichung in der **UdSSR**.

1992-01-13: Übersetzung von „Mein Kampf“ in **Polen** illegal erschienen. Staatsanwalt ermittelt.

1992-01-17: Erste **polnische** Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ beschlagnahmt. Herausgeber droht Haftstrafe.

1992-02-21: Verfahren gegen Verleger von „Mein Kampf“ in **Polen** eingestellt. Wollte Marktlücke schließen, nicht Faschismus verherrlichen.

1993-02-10: Prozeß wegen Veröffentlichung von „Mein Kampf“ in **Russland**. Russische Kurzfassung von faschistischer Organisation publiziert.

1993-02-16: **Russischer** Verleger von Hitlerbuch freigesprochen. Beschuldigter bedauert Vorwort.

1993-05-27: Gericht: Verkauf von „Mein Kampf“ in **Rumänien** legal. Gegenteilige Entscheidung von Bezirksgericht Sibiu aufgehoben.

1993-07-14: Iliescu verlangt Verbot von Hitlers „Mein Kampf“ in **Rumänien**. Auch Legalität rechter Parteien soll überprüft werden.

1993-10-22: „Mein Kampf“ wurde zum heimlichen Bestseller in **Rumänien**. Bis zu zwei Monatsgehälter auf dem Schwarzmarkt.

1993-11-08: „Mein Kampf“ darf in **Rumänien** weiter erscheinen. Generalstaatsanwalt weist Antrag Iliescus zurück.

1994-03-22: „Mein Kampf“ auf dem Buchmarkt in **Tschechien** erschienen. Mit Kommentar von Ex-CSSR-Außenminister Jiří Hajek.

1995-01-23: Schwedischer Autorenverband verlangt Freigabe von „Mein Kampf“. Bayern: Hitlerbuch gehört „weiterhin in den Giftschrank“.

1995-02-15: Hitlers „Mein Kampf“ erscheint in **hebräischer** Übersetzung. Erste vollständige Ausgabe in Israel.

1995-05-06: Hitlers „Mein Kampf“ in **Lettland** von Polizei beschlagnahmt. Präsident Ulmanis gegen Verkaufsverbot.

1995-05-23: Hitlers „Mein Kampf“ löst Kontroverse in **Litauen** aus. Landsbergis: Zulassung des Druckes „politischer Fehler“.

1995-11-06: Heftige Diskussion um Druck von „Mein Kampf“ in **Norwegen**. Hitler-Buch erstmals seit 1941 in Norwegen gedruckt.

1996-03-29: **Schwedischer** Verleger wegen Herausgabe von „Mein Kampf“ verurteilt. Bayern wollte Verbreitung verhindern.

1996-04-18: „Mein Kampf“ soll in **Ungarn** erscheinen. Zeitung: Herausgeber mit antisemitischen Ansichten.

1996-09-06: Britische Presse: Geheime Hitler-Konten in der **Schweiz** entdeckt. Tantiemen aus Verkauf von „Mein Kampf“ an Bank in Bern geflossen?

1997-06-17: **Ungarisches** Gericht verbietet Verkauf von Hitlers „Mein Kampf“. Verlag vertrieb Hetzwerk von Großbritannien aus.

1998-05-11: Deutsche Botschaft unterbindet Verkauf von „Mein Kampf“ in **Portugal**. Hitler-Buch ein unerwarteter Verkaufserfolg.

1998-12-22: Gericht verbietet Herausgabe von „Mein Kampf“ wegen Urheberrecht. Klage Bayerns stattgegeben.

1998-08-12: Bayern prüft Schritte gegen Internet-Verkauf von „Mein Kampf“. Deutsche Regierung soll in den USA intervenieren.

1999-08-23: Wiesenthal verlangt Verbot für „Mein Kampf“ in **Kroatien**. Urheberrechte liegen beim Land Bayern.

1999-09-09: Medien: Hitlers „Mein Kampf“ Bestseller in den **Palästinensergebieten**. Arabische Übersetzung findet großes Interesse.

1999-11-09: **Niederländisches** Gericht zog Ausgabe von „Mein Kampf“ ein. Inhalt des Buches könnte zum Rassenhass anregen.

2000-03-28: „Mein Kampf“ wird in **Tschechien** zum Verkaufserfolg. 4.000 Exemplare in drei Tagen vergriffen – Tschechischer Verleger will Neuauflage.

2000-04-07: Havel gegen Verbot von „Mein Kampf“. Kritik an Kommerzialisierung.

2000-10-10: Magazin: US-Regierung kassierte bis 1979 Tantiemen für „Mein Kampf“. Einnahmen letztlich in Fonds für Kriegsoffer überwiesen.

2000-12-14: **Slowakei** prüft Strafe für „Mein Kampf“. Bayern begrüßt Prager Urteil.

2000-12-21: Erstmals unzensurierte Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ in **Sofia**. Protest der jüdischen Gemeinde.

2001-06-19: Bertelsmann-Tochter bekommt Tantiemen für „Mein Kampf“ zurück. Bisher bedachte Stiftung für jüdische Emigranten will Geld nicht mehr – Buch nur als „Vervollständigung des wissenschaftlichen Programms“.

2001-11-05: **Tschechien**: Drei Jahre Haft auf Bewährung für „Mein Kampf“. Herausgeber der nationalsozialistischen Propaganda schuldig gesprochen.

2002-02-25: **Tschechischer** „Mein Kampf“-Verleger zu Bewährungsstrafe verurteilt. Drei Jahre Haft und Geldstrafe von 63.000 Euro für Michal Zitka.

2003-08-11: **Prager** Verleger von „Mein Kampf“ erneut zu Gefängnis verurteilt. Angeklagte erhob Einspruch – Buch sei ein „historisches Dokument“.

2004-03-05: Seligmann: Hitlers „Mein Kampf“ als Informationslektüre freigeben. Jüdischer Politologe: „Die Deutschen sind reif, diesem Machwerk zu widerstehen.“

2004-12-16: Wie Hitler seine riesige Steuerschuld loswurde. Ex-Notar recherchierte in Hitlers Steuerakte: „Wie ein Krimi“.

2005-02-15: In **Polen** wird Hitlers „Mein Kampf“ neu aufgelegt. Professor: „Antipolnische Stereotypen in Deutschland noch immer vorhanden“.

2005-02-22: Bayern will Nachdruck von „Mein Kampf“ in **Polen** verhindern. Freistaat ist Inhaber der Urheberrechte.

2005-03-28: **Türkei** spielt Erfolg von Hitlers „Mein Kampf“ herunter. Unter den ersten zehn auf der Bestsellerliste.

2005-07-20: **Polnisches** Gericht verbietet Vertrieb von Hitlers „Mein Kampf“. Urteil noch nicht rechtskräftig.

2005-09-29: Gerichtliche Einigung mit Bayern im Streit um „Mein Kampf“ in **Polen**. Verleger darf Buch künftig nicht mehr drucken.

2005-11-30: Historiker: **Vatikan** hätte Hitlers „Mein Kampf“ beinahe verboten. Trotz „häretischen und verdammungswürdigen Aussagen“ nicht auf dem „Index“.

2006-05-24: Polnischer Herausgeber von „Mein Kampf“ vor Gericht. Wegen Urheberrechtsverletzung.

2006-05-24: Polish publisher of Hitler's Mein Kampf goes on trial. (AP)

2006-07-14: Kuba vergleicht Bush-Plan mit Hitlers "Mein Kampf".

2006-08-24: Historiker fordert wissenschaftliche Edition von "Mein Kampf". Hans Mommsen: „Längst überfällig“.

2006-08-25: Wissenschaftliche Edition von „Mein Kampf“ nicht geplant. Für Historiker Mommsen „längst überfällig“.